

## **Brigitte Schwaiger: Wie kommt das Salz ins Meer**

### **Vorbemerkung**

Die Schwierigkeit, die sich bei der Aufbereitung von Brigitte Schwaigers modernem Klassiker *Wie kommt das Salz ins Meer* aus dem Jahr 1977 einstellt, betrifft die Möglichkeiten der Deutung. Über 30 Jahre trennen die heutigen Rezipienten von der Geschichte einer Ehe, die in starken Reflexionen weibliche Krisen in einer männlich dominierten Welt zur Sprache bringt. Der Roman fokussiert radikal auf die Innenwelt der Protagonistin, zeigt ihr unmittelbares Erleben, konstruiert Vor- und Feindbilder. Die Perspektivenlosigkeit ist nicht nur die einer Frau, die aus einer Abhängigkeit in die andere übergeht, sie impliziert eine eingeschränkte Weltsicht, in der so epochale Ereignisse wie beispielsweise der Deutsche Herbst und die damit verbundenen Fragen der Geschlechtergerechtigkeit nie das Eheleben der Protagonistin streifen.

Der Roman ist die Geschichte einer Ehe. Wie eine Klammer legen sich Anfang und Ende der Ehe um den Roman. Doch nicht der Tod scheidet die Eheleute, sondern das Gericht, nicht die Liebe verbindet die beiden, sondern die ungleiche Abhängigkeit. Schwaigers Roman läuft entlang des schmalen Grats, auf dessen einer Seite ein heute in der „Leitkultur“ tabuisiertes, unzeitgemäßes, „traditionelles“ Frauen- und Ehebild liegt und auf dessen anderer Seite die Möglichkeiten westlicher Frauen in einer Gesellschaft stehen, der die Gleichheit oberstes Gebot ist. Die Protagonistin kann den Grat nicht verlassen. Weder kann sie in der ihr zugedachten Rolle sein, wer sie ist, ist sie doch nicht sie selbst, sondern die Ehefrau ihres Mannes. „Ich bin nicht ich – ich bin Rolfs Frau“ (S. 34) denkt sie sich an einer Stelle. Noch kann sie ihr Leben und ihr Glück selbst in die Hand nehmen. Sie erlebt eine Krise, die sie selbst zu innerst erschüttert, ohne sie aber zu verstehen. Sie und ihre Ehe sind unfreiwillige Zeugen einer Generation, von der alles erwartet und der doch nichts gegeben wurde.

Zu Beginn des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts ist „Ehe“ wieder ein großes Thema in Politik und Gesellschaft. Es gibt eheähnliche Gemeinschaften, eingetragene Partnerschaften, die Frage nach der „Homo-Ehe“ ist nahezu weltweit ein Politikum. Wenn die Ehe die Verbindung zwischen Mann und Frau zum Zwecke der gesellschaftlichen Reproduktion sein soll, wie konservative Kräfte meinen, dann haben andere Konzepte keine Chance. Denn wenn Frauen

Frauen und Männer Männer heiraten dürfen, warum sollten dann auch nicht zwei Männer eine Frau heiraten dürfen?

Daneben koexistieren in westlichen Gesellschaften viele Parallelgesellschaften, bezogen auf Ehevorstellungen und Frauenbilder, die wie islamischen Kulturen auf die wenigste Toleranz stoßen. Auch hier spielen unterschiedliche Faktoren zusammen. Religiosität steht meist nur vordergründig im Zentrum der Ehepraxen, viel wesentlicher scheinen hier die – im Gegensatz zur individualistischen Gesellschaft in den europäischen Ländern – kollektivistischen Strukturen zu sein. Gerade in den bildungsfernen Schichten ist die Heirat im engen Familienkreis durchaus üblich und das Dasein als Schwiegermutter ist die einzige Möglichkeit für eine Frau in eine Machtposition zu kommen. Doch nicht nur die unverheiratete Frau, sondern auch der unverheiratete Mann zählen im Grunde nicht für voll.

Die Handreichung ist für Oberstufenschülerinnen und Schüler gedacht. Es wurde zum einen darauf Bedacht gelegt, den Roman selbst aufzuarbeiten. Erst in den folgenden Schritten wird versucht, die großen Themen in einen aktuellen und interkulturellen Bezug zu setzen. Das kann durchaus kritisiert werden, es lassen sich nicht alle Sequenzen ganz unmittelbar mit dem Roman in Bezug bringen, aber dennoch sind Parallelen auffällig. Die Behandlung der Ehe im Islam ist besonders plakativ und zeitgeistig, sie läuft wohl am ehesten Gefahr, schnell unzeitgemäß zu werden.

Das schwierigste aber ist es, die Bedeutung des Romans für die Gegenwart zu sichern.

Bei der Lektüre von Schwaigers Roman sieht man sich mit einem nicht nur altmodischen – Moden sind launenhaft, – sondern veralteten Welt konfrontiert. Menschliches Verhalten kann sowohl altmodisch als auch veraltet sein, wobei ersteres fast ausschließlich positiv konnotiert ist und auch die Möglichkeit zur Änderung in sich birgt. Veraltet hingegen ist ein rein negativer Begriff.

Bevor es üblich wurde, dass Frauen einer Arbeit nachgehen, kamen Waschmaschinen auf, kamen in den Städten günstige Verkehrsmittel auf, die die Wege zum Einkaufen dramatisch verkürzen konnten, war es üblich, dass Frauen ihren Mann um Erlaubnis bitten mussten, einer Arbeit nachgehen zu dürfen, die ihnen ein Gefühl von Selbstwert vermitteln konnte. Bis Barrieren, die wir heute nicht mehr kennen, eingerissen waren und Frauen neben Männern – anstatt immer nur als starke Frauen hinter ihnen stehen konnten – war zwar das nationalsozialistische Familienbild nur übertüncht und längst nicht überwunden, aber da war das Stopfen von Socken schon eine Katastrophe für die Volkswirtschaft.

„Wie kommt das Salz ins Meer“ ist 1977 erschienen. Vier Jahre später ging MTV mit dem Video „Video killed the Radio Star“ erstmals on Air. Ein Jahr vor Erscheinen des Buches war Martin Heidegger gestorben. Er hätte es nie und nimmer gelesen. So lässt sich zeigen, dass das Buch an einer Schnittstelle der Zeiten steht. Zum einen weist es radikal nach vorne in eine Welt, in der MTV bis heute trotz web2.0 Gültigkeit hat, zum anderen weist es radikal in eine Welt zurück, von der die MTV-Generationen heute nichts mehr wissen. Es ist eine Welt Grau in Grau, es ist eine Welt, in der jeder Funke Lebensfreude verboten ist, weil er unlauter ist, weil er von einem Mann autorisiert werden muss. „Unschuld“ ist, wenn auch mehr als ein Wort, die ständige Implikation von Schuld, die praktisch nur von Frauen getragen wird.

Als Brigitte Schwaiger 1977 mit „Wie kommt das Salz“ ins Meer einen Überraschungserfolg bei Kritik und Lesern landen konnte, blieb natürlich nicht lange geheim, dass der Roman autobiographische Elemente enthält. Schwaiger war aus einer katastrophalen Ehe mit einem spanischen Tierarzt geflohen. Später, in ihrem letzten Roman „Fallen lassen“ wird auch beschrieben, was sie ihm in die Arme trieb.

Die Einheiten für den Unterricht bieten sich für die 11. oder 12. Schulstufe an. Die genaue Lektüre des Büchleins wird vom Anbeginn an vorausgesetzt. Grundsätzlich können die Schülerinnen und Schüler, versorgt man sie mit Material aus dieser Handreichung, im Klassenzimmer arbeiten. Computerräume, Bastelstuben und ähnliches werden nicht gebraucht. Papier und Bleistift werden hingegen vorausgesetzt.

Die ersten Sequenzen beschäftigen sich mit der Rekonstruktion der Handlung, der Charakterisierung der Figuren und der Verortung konkreter Geschehnisse im Text. Die zweite Sequenz setzt sich aus interkultureller, historischer, religiöser, literarischer und rechtlicher Sicht mit Definitionen von „Frau“ und „Ehe“ auseinander und versucht Gemeinsamkeiten mit dem Roman zu erschließen und Abweichungen zu erkennen. Zum Dritten folgt ein Kreativmodul. Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst produktiv mit dem Roman befassen. Einige Vorschläge sind angegeben. Schreiben steht ebenfalls im nächsten Modul im Vordergrund, in dem es um die Rezeption, vor allem aber um die Produktion von Nachrufen geht.

Den Abschluss bildet erneut eine Sequenz zur Rekonstruktion des Romans. Die Schülerinnen und Schüler sollen alle Stellen finden, die man heute aufgrund des technologischen Fortschritts nicht mehr so hätte schreiben könnte.

Jedes Modul nimmt maximal 45 min in Anspruch, für das Modul zum Frauen- und Ehebild sind 2x45min vorgesehen. Die Lektüre der Texte kann zu Hause erledigt werden. Auch eignen sich die anderen Module als Hausübung, die dann im Plenum verglichen werden können.

## **I Modul – Kritisch-reflexive Aufarbeitung des Romans**

Die Schülerinnen und Schüler sollen in 3 Gruppen eingeteilt werden

Gruppe 1 setzt sich mit den Figuren des Romans auseinander. Beschrieben werden sollen charakterliche Eigenschaften, das konkrete Verhältnis, das sie zur Ich-Erzählerin haben, ob sie in ihrem Eheleben eine Rolle spielen oder nur in der Zeit davor, in Rückblenden vorkommen. Eine besonders maßgebliche Stelle aus dem Roman die Figur betreffend, soll zitiert werden (zumindest mit Seitenverweis).

<b>Figur</b>	<b>Charakter / Verhältnis zur Protagonistin / markante Stelle im Roman</b>	<b>Seite</b>
<b>Ich-Erzählerin</b>		
<b>Rolf</b>		
<b>Albert</b>		
<b>Hilde</b>		
<b>Blitz</b>		

<b>Karl</b>		
<b>Mutter</b>		
<b>Vater</b>		
<b>Großmutter</b>		
<b>Amalie</b>		
<b>Großvater</b>		
<b>Frau in der Straßenbahn 1</b>		
<b>Frau in der Straßenbahn 2</b>		

Die zweite Gruppe befasst sich mit dem Leben der Protagonistin und ermittelt, auf welcher Erzählzeitebene die Ereignisse geschildert werden.

Lebens- abschnitt	Ereignisse Begleiter /Freunde +Seitenangaben	Rück- blende ?
Kindheit / Jugend		
Schulzeit		
Hochzeits- reise		
Ehealltag		

<b>Affäre</b>		
<b>Schwanger- schaft</b>		
<b>Psychiater</b>		
<b>Scheidung</b>		

Gruppe 3 setzt sich mit den *Schlüsselszenen* des Romans auseinander. Untersucht werden soll, wie und wo die Situationen im Roman passieren, in welchem Kontext sie stehen, was passiert und wer daran wie beteiligt ist. Auch soll herausgefunden werden, ob es sich bei der Szene um eine Rückblende handelt oder nicht.

<b>Schlüssel- szene / S.</b>	<b>Kontext / Was passiert / Wer ist beteiligt</b>	<b>Rück- blend e?</b>
----------------------------------	---	-------------------------------



<b>Rolfs Sponion</b>		
<b>Hochzeit</b>		
<b>Hochzeits- nacht</b>		
<b>Wie kommt das Salz ins Meer</b>		
<b>Matura- albtraum</b>		
<b>Amalie- Episode</b>		

<b>Begräbnis des Schwieger- vaters / Jungfräu- lichkeit</b>		
<b>Blitz</b>		
<b>Albert</b>		
<b>Blitz' Tod</b>		
<b>Das Geständnis</b>		
<b>Konfronta- tion mit Hilde</b>		

<b>Abtreibung</b>		
<b>Scheidung</b>		

## **2 Modul: Interkulturelle, historische, religiöse, literarische und rechtliche Definitionen von „Frau“ und „Ehe“**

### **Aufgabenstellung:**

1. Bevor ihr die Textauszüge lest, versucht das Bild der Ehe, die Gründe für die Heirat, das Leben in der Ehe und die Gründe für die Trennung im Roman zu ermitteln. Beschreibt die Rolle der Frauen im Roman und besonders die der Ehefrauen.
2. Lest nun die Einführung zu den Texten und die Texte, filtert das Frauenbild und das Bild der Ehe heraus. Mit welchen Argumenten wird die Ehe gerechtfertigt, welche Rolle nimmt die Frau in der Ehe ein.
3. Findet die größten Unterschiede zwischen Mann und Frau heraus, die in den Texten gemacht werden.
4. Setzt die Erkenntnisse in Bezug zu Schwaigers „Wie kommt das Salz ins Meer“.
5. Wie erlebt ihr Ehe und Beziehungen heute? Welche Bestimmung trifft am ehesten eure Vorstellung einer Ehe, welche am wenigsten?
6. Was wisst ihr über eheähnliche Institutionen, wie z.B. die „eingetragene Partnerschaft“? Sind Modelle dieser Art zukunftsweisender als die „klassische Ehe“?
7. Welche Definitionen schließen die Möglichkeit der Homo-Ehe gänzlich aus und mit welchen Argumenten? Wo wird diese Möglichkeit überhaupt nicht in Betracht gezogen?
8. Unabhängig von den Texten – welche Argumente sprechen für, welche gegen die Homo-Ehe?
9. Ehen werden heute in Österreich „schuldlos“ geschieden. Ehebruch ist kein juristischer Tatbestand. Auch wenn die Ich-Erzählerin Ehebruch begangen hat - ist Rolf daran unschuldig?
10. Albert begeht ebenso Ehebruch wie die Ich-Erzählerin. Lassen sich dennoch Unterschiede festmachen? Beträgt Albert seine Frau und die Ich-Erzählerin?

### **Vorbemerkung zu den Textauszügen:**

Die folgenden Textauszüge stammen aus bedeutenden Büchern der Geistesgeschichte. Sowohl für das Judentum als auch das Christentum findet sich die erste Erwähnung der Ehe in der Genesis, dem ersten Buch des Pentateuch. Die Frage, ob im Judentum Polygamie erlaubt ist, ist

aus den Schriften nicht ablesbar, wurde und wird aber gelegentlich praktiziert. In westlichen Ländern ist Polygamie aber nicht gestattet.

Das Auftreten des Propheten Muhammad brachte im 7. Jahrhundert nicht nur nicht nur eine Vereinheitlichung der Stämme der arabischen Halbinsel, sondern auch den Koran (Quran), das Buch, das Gott real in der Welt repräsentiert. Der Koran, dessen sprachliche Schönheit als unerreicht gilt, wertete die Frau stark auf. So ist sie nicht mehr Teil der Erbmasse, vielmehr steht ihr die Morgengabe zur Verfügung und sie hat auch Anspruch auf Vermögen im Falle des Ablebens ihres Mannes. Muhammad begrenzte die Zahl der Frauen auf maximal vier, um deren Absicherung zu gewährleisten. Sklavinnen durfte jeder Mann so viele haben, wie er wollte. Jede Frau durfte nur einen Mann haben.

Die im Koran festgelegte Strafe für Ehebruch ist auf hundert Peitschenhiebe festgesetzt, die heute immer noch oder wieder üblichen Steinigungen sind nicht mit dem Koran konform, sie stammen aus einer falschen Auslegung des Korans wie der Sunna (die Überlieferung über den Propheten) in der Scharia.

Trotz dieser von Islamwissenschaftlern immer wieder ins Feld geführten Argumente bleibt die Heirat sowohl für die Frau als auch für den Mann das Lebensziel. Die Bestsellerautorin Necla Kelek beschreibt reißerisch den gegenwärtigen Umgang mit Sexualität und Ehe für die türkisch-muslimischen Migranten in Deutschland.

Stefan Zweig berichtet in seinem Buch *Die Welt von gestern* wie ähnlich das Verhalten der europäischen Oberschicht dem der türkischen Migranten ist. Im ländlichen Gebiet hielten sich ähnliche Praxen bis lange nach dem Krieg.

Schlussendlich gibt ein Ausschnitt aus dem bürgerlichen Gesetzbuch die heute in Österreich gültige Rechtsdefinition der Ehe wieder.

Alter Bund

*Pentateuch*

*1. Buch Mose Genesis*

Kapitel 2

Vers 22

Dann baute Gott der Herr die Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, zu einer Frau und führte sie zu dem Menschen (2). Da sprach der Mensch: Das ist endlich ein Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Diese soll Fleisch heißen, weil sie vom Mann genommen ist. Darum wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und sie werden zu einem Fleisch.

### *Genesis Kapitel 2*

#### Vers 25

Beide waren nackt, der Mensch und seine Frau. Aber sie schämten sich nicht vor einander.

Neuer Bund:

### 1. Petrusbrief Kapitel 3

#### *Die Ehe*

(Vers 1) Ebenso sollen die Frauen ihren Männern untertan sein, damit, wenn einige nicht gehorchen, sie durch das Leben ihrer Frauen ohne Wort gewonnen werden, (2) wenn sie Euren in Gottesfurcht und Reinheit geführten Lebenswandel sehen. (3) Ihr Schmuck soll nicht in Äußerlichkeiten bestehen, in Haargeflecht Goldgeschmeide oder Kleiderpracht (4), sondern der verborgene Mensch des Herzens mit dem unvergänglichen Wert eines milden und ruhigen Geistes; das ist kostbar vor Gott.

1. Beschreibt den „göttlichen“ Ursprung der Ehe. Wie sieht so eine Ehe aus?
2. Welches Frauenbild vermittelt der 1. Petrusbrief?

**Kant**, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. Werkausgabe Bd VIII hrsg. v. Wilhelm

Weischedel. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977. (=Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 190.), S. 388 – 391.

### § 23

Die Erwerbung nach diesem Gesetz ist dem Gegenstande nach dreierlei: Der Mann erwirbt ein Weib, das Paar erwirbt Kinder und die Familie Gesinde. – Alles dieses Erwerbliche ist zugleich unveräußerlich und das Recht des Besitzers dieser Gegenstände das *allerpersönlichste*.

### § 24

*Geschlechtsgemeinschaft* (commercium sexuelle) ist der wechselseitige Gebrauch, den ein Mensch von eines anderen Geschlechtsorganen und Vermögen macht (usus membrorum et facultam sexualium alterius) und entweder ein *natürlicher* (wodurch seinesgleichen erzeugt werden kann), oder ein *unnatürlicher* Gebrauch, und dieser entweder an einer Person desselben Geschlechts oder von einem Tiere von einem anderen als der Menschen-Gattung; welche Übertretung der Gesetze, unnatürliche Laster (crimina carnis contra naturam), die auch unnennbar heißen, als Läsion der Menschheit in unser eigen Person und gar keine Einschränkungen und Ausnahmen wider die gänzliche Verwerfung gerettet werden können.

Die natürliche Geschlechtsgemeinschaft ist nun entweder die nach der bloßen tierischen Natur (vaga libido, venus volgivaga, fornicacio) oder nach dem Gesetz. – Die letztere ist die Ehe (matrimonium), d.i. die Verbindung zweier Personen verschiedenen Geschlechts zum lebenswierigen wechselseitigen Besitz ihrer Geschlechtseigenschaften. – Der Zweck, Kinder zu erzeugen und zu erziehen, mag immer ein Zweck der Natur sein, zu welchem sie die Neigung der Geschlechter gegeneinander einpflanzte; aber dass der Mensch, der sich verehelicht, diesen Zweck sich vorsetzen müsse, wird zur Rechtmäßigkeit dieser seiner Verbindungen nicht erfordert; denn sonst würde, wenn das Kinderzeugen aufhört, die Ehe sich zugleich selbst auflösen.

Es ist nämlich auch unter Voraussetzung der Lust zum wechselseitigen Gebrauch ihrer Geschlechtseigenschaften, der Ehevertrag kein beliebiger, sondern durchs Gesetz der Menschheit notwendiger Vertrag, d.i. wenn Mann und Weib einander ihre Geschlechtseigenschaften nach wechselseitig genießen wollen, so müssen sie sich notwendig verehelichen, und dieses ist nach Rechtsgesetzen der reinen Vernunft notwendig.

### § 25

Denn der natürliche Gebrauch, den ein Geschlecht von den Geschlechtsorganen des anderen macht, ist ein Genuss, zu dem sich ein Teil dem anderen hingibt. In diesem Akt macht sich ein Mensch selbst zur Sache, welches dem Rechte der Menschheit an seiner eignen Person

widerstreitet. Nur unter der einzigen Bedingung ist dieses möglich, dass, in dem die eine Person von der anderen, gleich als Sache, erworben wird, diese gegenseitig wiederum jene erwerbe; denn so gewinnt sie wiederum sich selbst und stellt ihre Persönlichkeit wieder her. Es ist aber der Erwerb eines Gliedmaßes am Menschen zugleich Erwerbung der ganzen Person – weil diese eine absolute Einheit ist – ; folglich ist die Hingebung und Annehmung eines Geschlechts zum Genuß des anderen nicht allein unter der Bedingung der Ehe zulässig, sondern auch allein unter derselben möglich. Dass aber dieses persönliche Recht es doch zugleich auf dingliche Art sei, gründet sich darauf, weil, wenn eines der Eheleute sich verlaufen, oder sich in eines anderen Besitz gegeben hat, das andere es jederzeit und unweigerlich, gleich als eine Sache, in seine Gewalt zurückzubringen berechtigt ist.

## § 27

Der Ehe-Vertrag wird nur *durch eheliche Beiwohnung* (copula carnalis) vollzogen. Ein Vertrag zwischen zwei Personen beiderlei Geschlechts, mit dem geheimen Einverständnis, entweder sich der fleischlichen Gemeinschaft zu enthalten, oder mit dem Bewusstsein eines oder beider Teile dazu unvermögend zu sein, ist ein *simulierter Vertrag* und stiftet keine Ehe; kann auch durch jeden von beiden nach Belieben aufgelöst werden. Tritt aber das Unvermögen nachher ein, so kann jenes Recht durch diesen unverschuldeten Zufall nichts einbüßen.

Die Erwerbung einer Gattin oder eines Gatten geschieht also nicht facto (durch die Beiwohnung) ohne vorhergehenden Vertrag, auch nicht pacto (durch den bloßen ehelichen Vertrag ohne nachfolgende Beiwohnung), sondern nur de lege: d.i. als rechtliche Folge aus der Verbindlichkeit, in eine Geschlechtsverbindung nicht anders, als vermittels des wechselseitigen *Besitzes* der Personen als welcher nur den gleichfalls wechselseitigen Gebrauch ihrer Geschlechtseigentümlichkeiten seine Wirklichkeit erhält, zutreten

**Berthold Brecht: Die Gedichte. Hrsg. v. Jan Knopf. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007, S. 265f.**

Über Kants

Definition der Ehe

In der “Metaphysik der Sitten“



Den Pakt zu wechselseitigem Gebrauch  
Von den Vermögen und Geschlechtsorganen  
Den er die Ehe nennt, nun einzumahnen  
Erscheint mir dringend und berechtigt auch.  
Ich höre, einige Paare sind das säumig.  
Sie haben – und ich halt's nicht für gelogen –  
Geschlechtsorgane kürzlich hinterzogen:  
Das Netz hat Maschen und die sind geräumig.  
Da bleibt nur: die Gerichte anzugehen  
Und die Organe in Beschlag zu nehmen.  
Vielleicht wird sich der Partner dann bequemen.  
Sich den Kontrakt genauer anzusehen.  
Wenn er sich nicht bequemt – ich fürcht' es sehr –  
Muss eben der Gerichtsvollzieher her.

1. Welche Elemente der Kant'schen Beschäftigung mit der Ehe greift Brecht für seine Parodie heraus.
2. Welches Wort fehlt in der Bestimmung Kants bei der Ehe, das man heutzutage doch vermuten würde?
3. Ist Kants Definition der Ehe nur „lustig“ oder gar zynisch? Was spricht dafür, was dagegen?
4. Welches Bild der Frau formuliert Kant implizit?

Der Koran. Übersetzt von Rudi Paret. 10. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer 2007.

*Sure 4 Die Frauen*

Aya (Vers, Zeichen) 3

Und wenn ihr fürchtet, in Sachen der (eurer Obhut anvertrauten weiblichen Waisen) nicht recht zu tun, dann heiratet, was euch an Frauen gut ansteht (?) (oder: beliebt?), (ein jeder) zwei, drei oder vier. Wenn ihr aber fürchtet, (so viele) nicht gerecht zu (be)handeln, dann (nur) eine, oder was ihr (an Sklavinnen) besitzt. So könnt ihr am ehesten vermeiden, unrecht zu tun.

Sure 24 *Das Licht*

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.

Aya 1

(Dies ist) eine Sure, die wir hinabgesandt und für verbindlich erklärt, und in der wir klare Zeichen (oder: Verse) hinabgesandt haben. Vielleicht würdet ihr euch mahnen lassen.

Aya 2

Wenn eine Frau und ein Mann Unzucht begehen, dann verabreicht jedem von ihnen hundert (Peitschen)hiebe! Und lasst euch im Hinblick darauf, daß es (bei dieser Strafverordnung) um die Religion Gottes geht, nicht vom Mitleid mit ihnen erfassen, wenn (anders) ihr an Gott und den jüngsten Tag glaubt! Und bei ihrer Bestrafung, soll eine Gruppe der Gläubigen (als Zeugen) anwesend sein.

Aya 3

Und ein Mann, der Unzucht begangen hat, kann nur eine ebensolche oder eine heidnische Frau heiraten. Und eine Frau, die Unzucht begangen hat, kann ihrerseits nur von einem ebensolchen oder einem heidnischen Mann geheiratet werden. Für die (übrigen) Gläubigen ist dies (d.h. die Heirat mit jemandem der Unzucht begangen hat) verboten.

**Necla Kelek: Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. 9.Aufl. München: Goldmann 2009, S. 227 –231.**

Heirat ist keine Frage

oder

Die Macht der Umma

*Warum Muslime so früh heiraten und die Hochzeit das wichtigste Erlebnis einer türkischen Familie ist, warum Zwangsheiraten gegen die Verfassung verstoßen und was gegen arrangierte Ehen getan werden kann.*

Heirat - ja oder nein, diese Frage stellt sich in der muslimischen Gesellschaft überhaupt nicht. Die Ehe gilt als die einzig angemessene Lebensform. Sie ist die natürliche Bestimmung eines gottgefälligen Lebens. Ein Single-Dasein, wie es in der westlichen Welt inzwischen verbreitet ist,

ruft bei Muslimen nur Mitleid hervor. Wer mit 25 oder gar dreißig Jahren nicht verheiratet ist, gilt als fluchbeladener Mensch, dem geholfen werden muss. Sein Verwandten, Nachbarn und Freunde – alle werden sich an der Suche nach einem geeigneten Partner beteiligen.

Die Hochzeit ist der Höhepunkt im Leben einer türkischen Familie. Den Sohn oder die Tochter ehrenvoll zu verheiraten und eine große Feier auszurichten, ist die vornehmste Aufgabe der Eltern. Dieser Aufgabe wird der Lebensplan untergeordnet, dafür wird gespart, auch auf Kosten anderer Ziele wie eine ordentliche Berufsausbildung. Hochzeiten werden monatelang vorbereitet und mit einem ungeheuren Aufwand gefeiert. Dabei sind viele Konventionen zu beachten. Zuerst wird „der Mokka genommen“ und so das Eheversprechen eingeholt, dann wird von den Eltern der Braut eine große Verlobungsfeier ausgerichtet, die Aussteuer ausgestellt und schließlich der Hennaabend veranstaltet, an dem sich die Braut von ihrer Familie verabschiedet. Nach dem Gang zum Standesamt findet endlich die Hochzeitsfeier statt. Je aufwändiger diese ist, desto höher das Ansehen der Familie. Für die Hochzeit meines Neffen in Kayseri hat sich sein Vater vermutlich auf Jahre verschuldet. 350 geladene Gäste im besten Hotel am Platze zu bewirten, war für den Lehrer eine Ehre, und er wird sich immer wieder das Sieben-Stunden-Live-Video ansehen, um sich selbst zu feiern.

„Die Ehe ist im Islam kein Sakrament“, schreibt die Islamwissenschaftlerin Ursula Spuler-Stegemann in „Muslime in Deutschland“, „sondern ein zivilrechtlicher Vertrag zwischen zwei Familien. Er wird durch die Unterschrift beider Seiten besiegelt, wobei die Frau noch nicht einmal persönlich zugegen sein muss, sondern der Vater, der älteste Bruder oder ein anderer männlicher Befugter als Vertreter fungieren kann. Allerdings soll die Braut ihre Zustimmung zu der Eheschließung sehen. Ein kurzes Zeremoniell, bei dem ein Imam die *Fatiha*, die erste Sure des Koran, rezitiert ist bei einer Hochzeit zwar die Regel; das konstitutive Element ist für das Zustandekommen einer Ehe ist allein der Vertrag.“

### Die Tradition des Misstrauens

Warum setzen vor allem traditionell orientierte muslimische Eltern alles daran, ihre Töchter möglichst früh zu verheiraten? Das hat seine Wurzeln in der Tradition des Islam. Vor allem die Suna, das sind die Aussagen und Taten des Propheten, die bis 250 Jahre nach Mohammeds Tod gesammelt wurden und, die Scharia, die aus dem Koran und der Sunna abgeleiteten Gesetze, reduzieren die Frau auf die *Aurah*, ihre Sexualität. Die Frau ist verführerisch und teuflisch. Sie

stellt eine Gefährdung, eine Versuchung für die Männer da. Der Mann ist ein triebhaftes Wesen, das angesichts der Frau nicht mehr zu kontrollieren ist. Er muss vor der Frau geschützt werden, sie muss deshalb aus der Öffentlichkeit verschwinden. Patriarchenlogik.

Sobald ein junges Mädchen zur Frau wird, muss es verheiratet werden, damit es die Ehre der Familie nicht beschmutzen kann. Unverbindliche Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen sind nicht gestattet. Die Vorstellung, dass sich ein Junge und ein Mädchen anfreunden, ist für einen frommen Muslim mit Versuchung, Ehrverlust und Sünde besetzt. [...]

Voreheliche Kontakte, gar vorehelicher Geschlechtsverkehr wären für eine muslimische der GAU, der größte anzunehmende Unfall, in der Familiengeschichte. Da jungen Mädchen als sündigen Wesen grundsätzlich misstraut wird, schränken die Eltern die vorehelichen Kontakte der jungen Mädchen massiv ein. Schon der Flirt in der Schule, das Treffen an der Straßenecke gilt als anstößig und unerwünscht. Die einfachste Lösung um den Sexualtrieb der Töchter in kontrollierte Bahnen zu lenken, scheint die frühe Heirat zu sein.

[...]

Die Ehe ist die Form, in der Sexualität gelebt wird. Sex ist eine Gabe Gottes, dem Menschen zur Befriedigung und zur Fortpflanzung gegeben. Gesprochen wird allerdings nie darüber, weder in der Familie, noch in der Schule oder in der Öffentlichkeit. In meinen Gesprächen mit den Frauen habe ich feststellen müssen, dass keine von ihnen vor der Hochzeitsnacht aufgeklärt wurde. Was in dieser Nacht passieren sollte, wussten sie nicht. .

Auch ich wurde von meiner Tante in die „Kunst der Liebe“ eingewiesen. Ich war 14, und die sagte mir, wie man es mit einem Mann machen soll: „Du legst dich hin, machst die Hände zur Faust und schließt die Augen. Und ‚o gelir ve bosalir‘, er kommt und entleert sich. Aber wenn du dich bewegst, wird er sich lange in dir aufhalten.“ Seit 25 Jahren mache sie das so, und ihr Mann habe sich noch nie beklagt.

Die Frau hat dafür zu sorgen, dass der Mann befriedigt wird, sie hat ihm Kinder zu gebären und den Haushalt zu führen. Von Liebe ist nicht die Rede. Die Liebe eines Sohnes gehört seiner Mutter oder Gott. Die Frau ist Sexualpartnerin. Ein sozialer Aufstieg gelingt ihr nur, wenn sie selbst Mutter eines Sohnes wird. Der höchste Status, den eine Frau in der türkisch-muslimischen Gesellschaft erreichen kann, ist der der Caynana, der Schwiegermutter. Erst dann darf sie selbst entscheiden, die Braut aussuchen, über deren Leben bestimmen und ihr Befehle erteilen.

Stefan Zweig: Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers. 38. Aufl. 2010 Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag, S. 86 – 98.

Zweigs Erinnerungen erschienen erstmals 1942 und darin wird leicht nostalgisch-verklärt die Zeit um die Jahrhundertwende vom 19. Zum 30. Jahrhundert beschrieben. Der folgenden Ausschnitte stammen aus dem Kapitel „Eros Matutinus“

#### Eros Matitinus

[...]Denn man dachte anders über die Dinge vor dreißig und vierzig Jahren als in unserer heutigen Welt. Vielleicht auf keinem Gebiete des öffentlichen Lebens hat sich durch eine Reihe von Faktoren – die Emanzipation der Frau – die freudsche Psychoanalyse, den sportlichen Körperkult, die Verselbstständigung der Jugend – innerhalb eines einzigen Menschenalters eine so totale Verwandlung vollzogen wie in den Beziehungen der Geschlechter zueinander. Versucht man den Unterschied der bürgerlichen Moral des 19. Jahrhunderts, die im wesentlichen eine victorianische war, gegenüber den heute gültigen, freieren und unbefangeneren Anschauung zu formulieren, so kommt man der Sachlage vielleicht am nächsten, wenn man sagt, daß jene Epoche dem Problem der Sexualität aus dem Gefühl der inneren Unsicherheit ängstlich auswich. Frühere, noch ehrlich religiöse Zeitalter, insbesondere die streng puritanischen, hatten es sich gemacht. Durchdrungen von der redlichen Überzeugung, daß sinnliches Verlangen der Stachel des Teufels sei und körperliche Lust Unzucht und Sünde, hatten die Autoritäten des Mittelalters die das Problem gerade angegangen und mit schroffem Verbot und – besonders im calvinistischen Genf – mit grausamen Strafen ihre harte Moral durchgezwungen. Unser Jahrhundert dagegen, als eine tolerante, längst nicht mehr teufelsgläubige und kaum mehr gottgläubige Epoche brachte nicht mehr den Mut auf zu einem solchen radikalen Anathema, aber es empfand die Sexualität als anarchisches und darum störendes Element, das man nicht am lichten Tage schalten lassen dürfe, weil jede Form einer freien, einer außerehelichen Liebe dem bürgerlichen ‚Anstand‘ widersprach. In diesem Zwiespalt erfand nun die jene Zeit ein sonderbares Kompromiß. Sie beschränkte ihre Moral darauf, dem jungen Menschen zwar nicht zu verbieten, seine *vita sexualis* auszuüben, aber sie forderte, daß er diese peinliche Angelegenheit in irgendeiner unauffälligen Weise erledigte. War die Sexualität schon nicht aus der Welt zu schaffen, so sollte sie doch wenigstens innerhalb ihrer Welt der Sitte nicht sichtbar sein. Es wurde also die stillschweigende Vereinbarung getroffen, den ganzen ärgerlichen

Komplex weder in der Schule, noch in der Familie, noch in der Öffentlichkeit zu erörtern. Und alles zu unterdrücken, was an sein Vorhandensein erinnern könnte.

[...] In diesem Wahn, durch Ignorieren zu temperieren, vereinten sich alle Instanzen zu einem gemeinsamen Boykott durch hermetisches Schweigen. Schule und kirchliche Seelsorge, Salon und Justiz, Zeitung und Buch, Mode und Sitte vermieden prinzipiell jedwede Erwähnung des Problems, und schmälicher Weise schloss sich sogar die Wissenschaft, deren eigentliche Aufgabe es doch sein sollte, an alle Probleme gleich unbefangen heranzutreten, diesem „naturalia sunt turpia“ an.[...] Aber in dieser ungesund stickigen, mit parfümierter Schwüle durchsetzter durchsättigter Luft sind wir aufgewachsen.

[...] S. 97 Diese ‚gesellschaftliche Moral‘ die einerseits das Vorhandensein der Sexualität in ihren natürlichen Ablauf privatim voraussetzte, andererseits öffentlich um keinen Preis anerkennen wollte, war aber sogar doppelt verlogen. Denn während die sie bei jungen Männern ein Auge zukniff und sie mit dem anderen sogar zwinkernd ermutigte, ‚sich die Hörner abzulaufen‘, wie man in dem gutmütigen spottenden Familienjargon jener Zeit sagte, schloß sie gegenüber der Frau ängstlich beide Augen und stellte sich blind. Daß ein Mann Triebe empfinde und empfinden dürfe, mußte sogar die Konvention stillschweigend zugeben. Daß aber eine Frau gleichfalls ihnen unterworfen sein könne, daß die Schöpfung zu ihren ewigen Zwecken einer weiblichen Polarität bedürfe, dies ehrlich und zuzugeben, hätte gegen den Begriff der ‚Heiligkeit der Frau‘ verstoßen. Es wurde also in der vorfreudianischen Zeit die Vereinbarung als Axiom durchgesetzt, daß ein weibliches Wesen keinerlei körperliches Verlangen habe, solange es nicht vom Manne geweckt werde, was aber selbstverständlich offiziell nur in der Ehe erlaubt war. Da aber die Luft – besonders in Wien – auch in jenen moralischen Zeit voll gefährlicher erotischer Inhaltsstoffe war, mußte ein Mädchen aus gutem Hause von der Geburt bis zu dem Tage, da es mit seinem Gemahl den Traualtar verließ, in einer völlig sterilisierten Atmosphäre leben. Um die jungen Mädchen zu schützen, ließ man sie keinen Augenblick allein. [...] Jedes Buch, das sie lasen, wurde kontrolliert, und vor allem wurden die jungen Mädchen unablässig beschäftigt, um sie von möglichen gefährlichen Gedanken abzulenken. [...] Aber während man versuchte, sie so gebildet und gesellschaftlich wohlerzogen wie nur denkbar zu machen, sorgte man gleichzeitig ängstlich dafür, daß sie in über alle natürlichen Dinge in einer für uns heute unfaßbaren Ahnungslosigkeit verblieben. Ein junges Mädchen aus guter Familie durfte keine Vorstellung davon haben, wie ein männlicher Körper geformt sei, nicht wissen, wie Kinder auf die Welt kommen, denn der Engel sollte ja nicht nur körperlich unberührt, sondern auch seelisch völlig ‚rein‘ in die Ehe treten. [...]

Noch heute amüsiert mich die groteske Geschichte einer Tante von mir, die in ihrer Hochzeitsnacht um ein Uhr morgens wieder in der Wohnung ihrer Eltern erschien und Sturm läutete, sie wolle den gräßlichen Menschen nie mehr sehen, mit dem man sie verheiratet habe, er sei ein Wahnsinniger, ein Unhold, denn er habe allen Ernstes versucht, sie zu entkleiden. Nur mit Mühe habe sie sich von diesem sichtbar krankhaften Verlangen retten können.

1. Was sagt der Koran über die Ehe. Bedeutet Ehe für Mann und Frau das gleiche?
2. Was sagt der Koran über den Ehebruch? Wie ist er zu ahnden, welche längerfristigen Folgen haben die Ehebrecher (männlich und weiblich) zu ertragen?
3. Welche Rolle spielt die Ehe für türkische Migrantinnen heute?
4. Was sind die Gründe, warum türkische Mädchen oft so früh verheiratet werden?
5. Welches Frauenbild liegt den Behauptungen Keleks der frühen Ehe zugrunde?
6. Wie ist man um die Jahrhundertwende in der feinen Gesellschaft Wiens mit dem Thema Sexualität umgegangen?
7. Welche Ähnlichkeiten gibt es zu den Schilderungen Keleks die heutige Situation türkischer Frauen betreffend?
8. Wie beschreibt Zweig das Verhältnis zwischen unverheirateten Frauen und unverheirateten Männern?
9. Was dürfen Männer, was dürfen Frauen?
10. Welche Rolle spielt die Liebe bei den geschilderten Verfahren der Eheschließung?
11. Vergleicht die Bedeutung der Hochzeit in den Texten von Kelek und Zweig mit der Bedeutung der Hochzeit in Schwaigers „Wie kommt das Salz ins Meer“.
12. Wie wird die Hochzeitsnacht bei Kelek, Zweig und Schwaiger, S. 20f. geschildert? Gibt es Gemeinsamkeiten? Was sind die Unterschiede in der Schilderung? Was sind die faktischen Unterschiede?

## **Aus dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB) §§44 – 136 Eherecht (Gekürzt, C.E.)**

Mit dem Jawort, das sich Mann und Frau vor der Standesbeamtin/dem Standesbeamten zusagen, bekennen sich beide Partner nicht nur öffentlich zueinander. Zugleich bekunden sie ihren Wunsch zu einer umfassenden ehelichen Lebensgemeinschaft, aus der sich gegenseitige Rechte aber auch Pflichten ergeben.

### **Eheliche Lebensgemeinschaft bedeutet ...**

#### ***unzertrennlich und dauerhaft***

Das österreichische Gesetz sieht die Ehe als eine unzertrennliche Gemeinschaft von Mann und Frau. Mit dem Ja-Wort vor der Standesbeamtin/dem Standesbeamten bekennt das Paar seinen gemeinsamen Willen zu einer dauerhaften Beziehung. Somit hätte eine Ehe, die unter einer Bedingung oder auf einen zeitlichen Rahmen begrenzt abgeschlossen wird (siehe z.B. islamisches Eherecht) keine Gültigkeit.

#### ***partnerschaftlich und gleichberechtigt***

Das österreichische Eherecht baut auf dem Prinzip einer partnerschaftlichen Ehe und der Gleichberechtigung beider Ehegatten auf. Konkret ist damit gemeint, dass beide Partner die gleichen persönlichen Rechte und Pflichten haben (§ 89 ABGB).

Die konkrete Gestaltung des ehelichen Lebens (insbesondere bei Fragen der Haushaltsführung, Kinderpflege, Berufstätigkeit und Obsorge) liegt in der Verantwortung des jeweiligen Paares, soll aber jedenfalls im gegenseitigen Einvernehmen unter Rücksicht aufeinander und auf das Wohl der Kinder geschehen. (§ 91 ABGB).

#### ***treu und vertrauensvoll***

Zum Wesen der Ehe gehört auch die Treue, die sich zwar in erster Linie auf das eheliche Sexualleben bezieht, aber zugleich das gegenseitige Vertrauen – als Basis einer gelingenden Beziehung – miteinschließt. Dem anderen treu zu bleiben bedeutet auch, dem Partner/der Partnerin Persönlichkeitsentwicklung und Wachstum zu eröffnen und zu ihm/ihr zu stehen in all seinen/ihren möglichen Veränderungen.

#### ***unterstützend und wertschätzend***

Mit der Eheschließung versprechen sich die Ehegatten, einander in Krisen bei Krankheit und schwierigen Zeiten beizustehen und zu unterstützen. Diese Pflicht zum Beistand umfasst auch die Mithilfe bei der Erziehung der Kinder.



Zudem verpflichten sich die beiden Ehepartner mit ihrem Jawort, einander im gegenseitigen Umgang zu achten und wertzuschätzen. Bei Auseinandersetzungen, die auch zum Alltag eines gemeinsamen Lebens gehören, ist deshalb auf die persönliche Würde des anderen zu achten und diese zu wahren.

### **Gestaltung des Ehelebens heißt konkret ...**

#### ***Wohnen***

Wenn auch das gemeinsame Wohnen der Ehegatten im österreichischen Gesetzbuch als Normalfall angesehen wird, so besteht durchaus die Möglichkeit zu getrennten Wohnsitzen z.B. aus beruflichen Gründen, wenn dies in gegenseitiger Absprache geschieht.

#### ***Sexualität***

Die "eheliche Pflicht" zum Geschlechtsverkehr ist in der österreichischen Gesetzgebung nicht mehr zu finden, dennoch bildet die eheliche Sexualität einen selbstverständlichen Bestandteil der umfassenden ehelichen Lebensgemeinschaft. Eine ständige und grundlose Verweigerung des Geschlechtsverkehrs sieht das Eherecht weiterhin als Eheverfehlung. Der Zwang zum Geschlechtsverkehr oder zu anderen sexuellen Handlungen ist jedoch auch unter Ehepartnern untersagt – Vergewaltigung innerhalb einer Ehegemeinschaft stellt einen strafbaren Tatbestand dar.

#### ***Gemeinsame Kinder***

Einen wichtigen Stellenwert in der Ehe hat die Gründung einer Familie mit Kindern. Sollte einer der beiden Ehegatten ohne triftigen Grund den Wunsch nach Kindern ablehnen, besteht für den anderen Partner die Möglichkeit, die Scheidung zu fordern. Die Pflicht zu einer medizinischen Behandlung oder Befruchtung auf künstlichem Wege besteht jedoch nicht. In beidseitigem Einverständnis kann die Ehe auch kinderlos bleiben.

#### ***Unterhalt und Vermögen***

Wenn ein Ehepartner die alleinige oder überwiegende Führung des gemeinsamen Haushalts übernimmt, leistet er damit seinen Beitrag zum Familienunterhalt. Somit besitzt er gegenüber dem anderen Ehegatten Anrecht auf Unterhalt in Form eines Wirtschaftsgeldes (zur Abdeckung der Fixkosten) sowie in Form eines „Taschengeldes“, das die persönlichen Bedürfnisse des haushaltsführenden Partners in angemessener Weise deckt.

#### ***Ehefähigkeit***

Aufgabe des Standesamtes ist es, vor der Eheschließung die rechtliche Fähigkeit, eine Ehe miteinander einzugehen, aufgrund der Erklärungen der Verlobten und der vorzulegenden

Urkunden und Nachweise in einer mündlichen Verhandlung zu ermitteln, worüber eine Niederschrift angefertigt wird. Dabei prüft die Standesbeamtin / der Standesbeamte vor einer Eheschließung etwaige Ehehindernisse.

1. Gibt es „unbürokratische“ Stellen im Eherecht?
2. Mit welchen Passagen könnt ihr euch identifizieren, mit welchen nicht und warum?
3. Wie ist das Geschlechterbild im Eherecht?
4. Schließt das Eherecht die Homo-Ehe aus?

**Abschließende Fragen zum Textteil:**

1. Wenn ihr eine der vorgestellten Definitionen von Ehe wählen müsstet, welche wäre das? Begründet eure Entscheidung.
2. Welche Definition ist für euch am weitesten entfernt? Warum?
3. In welche Kategorie passt die Ich-Erzählerin am besten?
  - a. Welchen Elementen aus welchen Passagen der Texte genügt sie? Welche Beispiele lassen sich finden?
  - b. Welche ihrer Handlungen ist mit keiner konform? Sucht sie heraus.
  - c. Bezogen auf das österreichisches Eherecht: Was macht Rolf falsch? Nennt Beispiele.
4. Vor dem Hintergrund der Informationen aus dem Textteil: Was könnte man der Ich-Erzählerin raten, um ihrer Ehe zu retten oder erträglicher zu machen?
5. Was müsste Rolf anders machen?
6. Welches Ehe-Konzept scheint Rolf zu vertreten? Welches Bild hat Rolf von seiner Frau und von Frauen im Allgemeinen?
7. Was waren Gründe, um in den 70er Jahren in Österreich eine Ehe zu scheiden? Was wirft der Richter der Ich-Erzählerin vor?

### 3 Kreativ-Modul

Im Kreativ-Modul sollen die Schülerinnen und Schüler eine unmittelbare Form der Konfrontation mit Schwaigers „Wie kommt das Salz ins Meer“ erleben. Grundsätzlich ist dabei jede Textform zulässig, sofern in ihr ein Gedanke, ein Bild oder ein Thema des Romans verwendet, variiert oder weitergeführt wird. Einige Textformen bieten sich allerdings an, und darum werden auch Aufgabenstellungen formuliert:

- Die Ich-Erzählerin schreibt Karl einen Brief, warum sie ihn nicht lieben kann, obwohl sie das immer wollte.
- Karl beschließt sich das Leben zu nehmen und schreibt einen Abschiedsbrief, der an die Ich-Erzählerin gerichtet ist.
- Rolf hat gerade erfahren, dass seine Frau eine Affäre mit Albert hat. Was geht in seinem Kopf vor? Schreibe einen inneren Monolog.
- Rolf hat von der Affäre seiner Frau erfahren und stellt Albert zur Rede. Schreibe einen Dialog zwischen den beiden Männern. Was bringt Albert zu seiner Verteidigung vor? Gibt er der Ich-Erzählerin die Schuld, ihn verführt zu haben? Wie bewertet Rolf den Vertrauensbruch zwischen den beiden Männern? Hält er seine Frau für zu schwach, um einem romantischen Angebot zu widerstehen?
- „Ich bin nicht mehr ich, sondern Rolfs Ehefrau!“ Führe für eine Frauenzeitschrift ein Interview mit der Protagonistin, in dem sie nach der Scheidung über ihre Ehe spricht.
- Spaziergänge im Regen
- Langeweile oder Melancholie – Zur Ich-Erzählerin in Schwaigers „Wie kommt das Salz ins Meer“.

E.M. Cioran äußerte sich in einem in der Weihnachtsausgabe 1994 der ‚Frankfurter Rundschau‘ abgedruckten Interview folgendermaßen zur Langeweile:

„Die Erfahrung der Langeweile, nicht die vulgäre aus Mangel an Gesellschaft, sondern die absolute, war für mich persönlich wichtig. Wenn jemand sich von seinen Freunden verlassen fühlt, so ist das nichts. Die Langeweile an und für sich geschieht grundlos ohne äußere Einwirkungen. Damit verbindet sich das Gefühl leerer Zeit, so etwas wie Leerheit, die ich immer gekannt habe. Ich kann mich gut an das erste Mal mit fünf Jahren erinnern. Ich war damals nicht

in Hermannstadt, sondern in Altrumänien mit meiner ganzen Familie. Da wurde mir auf einmal bewusst, was Langeweile ist. Es war gegen drei Uhr nachmittags, als mich so ein Gefühl des Nichts, der Substanzlosigkeit beschlich. Es war, als wenn alles plötzlich irgendwie verschwunden sei, das Vorbild von all diesen Anfällen der Langeweile, der Einstieg in die Nichtigkeit und der Anfang meiner philosophischen Reflexion. Dieser intensive Zustand des Alleinseins machte mich so betroffen, dass ich mich frage, was er zu bedeuten habe. Sich nicht dagegen wehren und sich nicht davon durch Reflexion befreien zu können, und die Ahnung, dass es wiederkehrt, wenn man es einmal erlebt hat, das verunsicherte mich so sehr, dass ich es als Orientierungspunkt akzeptierte. Auf dem Gipfel der Langeweile erfährt man den Sinn des Nichts, insofern ist dieses auch kein deprimierender Zustand, da es für einen Nicht-Gläubigen die Möglichkeit darstellt, das Absolute zu erfahren, so etwa wie den letzten Augenblick.“

An anderer Stelle widerspricht der berühmte Pessimist dem nicht minder berühmten Martin Heidegger, dem zur Folge wir durch „Langeweile zum Sein unseres Menschlichen Daseins kommen.“

„Gegen Heidegger glauben wir, daß uns das Seiende als solches nicht durch die Langeweile enthüllt wird, sondern durch Melancholie, denn die Langeweile ergibt sich aus völlig zufälligen und äußerlichen Bedingungen, aus völlig zufälligen. Mehr noch. Sie ist die vulgäre Form der Melancholie und als solcher jeder Schöpferkraft bar“

Cioran: Über Deutschland. Ausätze aus den Jahren 1932–1937 . Hrsg, aus dem Rumänischen übersetzt und mit einer Nachbemerkung von Leopold Ferdinand. Frankfurt am Main: Suhrkamp2011.

## 4 Modul – Nachruf

Voraussetzung ist wie immer die Lektüre des Büchleins durch die Schülerinnen und Schüler. Im Plenum sollte der Nachruf einer Schriftstellerin oder eines Schriftstellers besprochen werden. Nach diesem Vorbild und dem Vorbild von Isabelle Pohl aus der Tageszeitung „Der Standard“ vom 27. Juli 2010 und dem von Karl Woisetschläger aus der Tageszeitung „Die Presse“ sollen die Schülerinnen und Schüler dann unter Berücksichtigung des Romans ebenfalls einen Nachruf verfassen, allerdings auf die Ich-Erzählerin.

Elemente eines journalistischen Nachrufs:

Überschrift fett: Die wichtigsten Eckdaten des Ereignisses werden angerissen, um zu zeigen, warum dieser Artikel gerade heute in der Zeitung steht.

Angabe des Orts des Ereignisses.

Eckdaten des Lebens des / der Verstorbenen

Danach sollte der / die Verstorbene in Zitaten selbst zu Wort kommen.

Die Todesursache sollte, vor allem wenn Freitod vorliegt, behutsam erwähnt werden. In der Regel geht dem Freitod eine Krankengeschichte voraus, die ebenfalls Erwähnung finden muss, um den Leserinnen und Lesern eine Rechtfertigung für den Freitod zu liefern.

Den Abschluss bildet eine Würdigung des / der Verstorbenen, ihres oder seines Werkes.

## Brigitte Schwaiger 1949–2010

26. Juli 2010, 22:17



Brigitte Schwaiger ist tot.

### Tragischer Tod: Der Leichnam der Schriftstellerin trieb bei Wien in der Donau - Schrieb Bestseller "Wie kommt das Salz ins Meer?"

Wien - "Wenn ihr nicht wisst, was ihr rettet, dann rettet es nicht. Es ist nicht euer Leben, es ist unantastbar, mein Leben, für euch, auch wenn ich es zerstören will." Die oberösterreichische Autorin Brigitte Schwaiger ist tot. Ihre Leiche wurde gestern Vormittag in Wien in der Donau treibend aufgefunden. Sie setzte ihrem Leben mit 61 Jahren offenbar ein Ende.

Schwaiger wurde 1949 in Freistadt geboren. In ihrem letzten Buch "Fallen lassen" (2006, Czernin Verlag) schildert sie ihr "Nazi-Elternhaus" und sexuelle Gewalt durch ihren Vater. Sie verliebte sich später in einen spanischen Tierarzt, mit dem sie eine kurze, unglückliche Ehe führte. Wenige Jahre danach erschien ihr erster Roman: "Wie kommt das Salz ins Meer" (1977), ein Bestseller, der sich eine halbe Million Mal verkauft hat. Es ist ein trostloses, lakonisches Buch, in dem die damals 28-Jährige einen tristen Ehealltag im Kleinbürgermilieu beschreibt und die Befreiungsversuche der weiblichen Ich-Erzählerin aus der sie einengenden Welt.

Erst vor wenigen Jahren sagte die Borderlinerin Schwaiger, sie hätte den Schock, über Nacht berühmt geworden zu sein, nicht verwunden: "Ich war doch so jung und so verträumt." Mit ihrem Roman sei sie "zu weit gesprungen", seitdem fühlte sie sich als "Ausgeschlossene". Sie bewunderte Elfriede Jelinek, auch wegen ihrer Stärke. Jelinek habe ihr einmal geschrieben: "Brigitte, sauf nicht so viel! Nimm Psychopharmaka und schreib! Du kannst es."

Und Brigitte Schwaiger schrieb, doch ohne je an den Erfolg ihres Debütromans anknüpfen zu können. Ende der 90er-Jahre war sie "kaputt vom Nachgrübeln über mein unglückliches Leben" und ließ sich, verschuldet und mit schwerem Burnout, freiwillig in die Psychiatrie einweisen.

Lange hörte man nichts von ihr, ehe 2006 ihr schonungsloser Bericht einer jahrzehntelangen psychischen Erkrankung erschien. In "Fallen lassen" thematisierte Schwaiger ihre Depressionen und Suizidversuche. Über sich und ihre Mitpatienten auf der Wiener Baumgartner Höhe schrieb Schwaiger: "Wir sind die letzte Klasse in Österreich, in Europa, die letzte Klasse überall auf der Welt". Als psychisch Kranker fühle man sich wie "der letzte Dreck". Eindringlich ist Schwaigers Beschreibung eines Teufelskreises, der den Erkrankten zwischen Fremd- und Selbstverachtung gefangen hält. Aus diesem Kreislauf konnte sie sich nicht befreien. (Isabella Poh/DER STANDARD, Printausgabe, 27.7.2010)

#### Link:

[de.wikipedia.org/wiki/Brigitte\\_Schwaiger](http://de.wikipedia.org/wiki/Brigitte_Schwaiger)

---

© derStandard.at GmbH 2011 -

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.  
Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

### **Brigitte Schwaiger ist tot: „Du schlafe gut“**

**Nachruf. Die Schriftstellerin Brigitte Schwaiger ist mit 61 Jahren aus dem Leben geschieden. Mit ihrem Debütroman "Wie kommt das Salz ins Meer" hatte sie bei Publikum wie Kritik großen Erfolg.**

In den letzten Jahren sagte der indische Zeitungsverkäufer an der Ecke Neubaugasse/Mariahilfer Straße immer zu ihr: „Du nix denken!“ Er meinte damit: Vom Denken kommen alle Probleme. „Du schlafe gut und nix denken!“ So berichtet es Brigitte Schwaiger in ihrem Text „Ausrinnen“, der vorigen Herbst in dieser Zeitung erschienen ist.

Geboren 1949 in Freistadt, katholisch erzogen, kam sie 1967 nach Wien. Ihr erstes Buch machte sie mit einem Schlag berühmt, das war 1977: „Wie kommt das Salz ins Meer“ hatte bei Publikum wie Kritik großen Erfolg. Der Roman, stark autobiografisch geprägt, erzählt in Ich-Form von der Monotonie im Ehealltag und den vergeblichen Versuchen eines Ausbruchs aus dieser Welt.

#### **„Kaputt vom Nachgrübeln“**

Es folgten Bücher und Bücher, „Mein spanisches Dorf“, „Liebesversuche“, „Der Mann fürs Leben“, „Der Himmel ist süß“, und wie sie alle hießen. Aber Schwaiger konnte nicht mehr anschließen an ihren frühen Erstlingserfolg. Ende 2001 war sie „so kaputt vom vielen Nachgrübeln“ über ihr unglückliches Leben, dass sie sich erstmals „in die Psych“ einliefern ließ. Immer wieder verbrachte sie dort einige Tage und Nächte, vor allem Nächte. Das war Brigitte Schwaiger: einsam, enttäuscht, angeekelt auch, ein Frauenleben, erst als Alleinerzieherin, dann als Sozialhilfeempfängerin, als Tagespatientin in der Baumgartner Höhe. „Ich wohne allein“, schrieb sie im „Spectrum“, „seit 30 Jahren gehe ich einkaufen. 10.000-mal den Schlüssel ins Haustor gesteckt, 10.000-mal die Wohnungstür aufgesperrt. Wiederholungen. Alles 10.000-mal gemacht.“ Ihr „Schwachsein“ nannte sie das, „endogene Depression“ sagten die Ärzte.

Zuletzt, 2006, kam im Czernin Verlag ihr Prosaband „Fallen lassen“ heraus, eine beklemmende, bestürzende Beschreibung ihrer Erfahrungen in der Psychiatrie. „Es ist jetzt immer öfter so, dass ich den kürzeren Weg wählen möchte, und das wäre, mich aus einem hohen Fenster zu stürzen. Der längere Weg ist, zu schreiben über mein unglückliches Leben.“ Am Montag hat Brigitte Schwaiger, 61-jährig, einen kürzeren Weg gewählt. Sie wurde leblos in der Neuen Donau in Wien treibend entdeckt.

#### **BRIGITTE SCHWAIGER**

Schwaiger wurde am 6. April 1949 in Freistadt (Oberösterreich) als Tochter eines praktischen Arztes geboren. Sie ist die Urenkelin der in Theresienstadt umgekommenen Opernsängerin Carola Seligmann (Künstlername Angeli).

Nach der Matura 1967 ging die Mühlviertlerin nach Wien, wo sie einige Semester Germanistik, Psychologie und Romanistik studierte. In Mallorca, wo sie mit einem spanischen Tierarzt lebte, unterrichtete sie Deutsch und beschäftigte sich mit Malerei und Bildhauerei.

1972 kam sie zurück nach Österreich und ging an die Pädagogischen Akademie Linz, daneben nahm sie Schauspielunterricht. Fünf Jahre später erschien ihr erster Roman.

„Wie kommt das Salz ins Meer“ handelt von einer lebenshungrigen, freiheitsliebenden jungen Frau, die aus Konvention heiratet. Ein „gutbürgerliches“ Leben wie ihre Eltern wollte sie führen. Schließlich muss sie sich jedoch eingestehen, dass sie dazu nicht fähig ist.

Bis heute habe sie den Schock, über Nacht berühmt geworden zu sein, nicht verwunden, erklärte Schwaiger 2008 in einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“. Sie habe damals gedachte, sie könne nun mit anderen Autoren von Kollege zu Kollege reden. „Aber ich war mit dem 'Salz' einfach zu weit gesprungen. Wie Elfriede Jelinek mit dem Nobelpreis. Wir sind Ausgeschlossene. Sie und ich“, meinte sie damals.

## 5 Modul Technologischer Fortschritt und „Wie kommt das Salz ins Meer“

Die Schülerinnen und Schüler sollen eine Liste erstellen mit Elementen, die ihnen heute fremd sind, von denen sie aber entweder bereits gehört haben, oder von denen sie wissen, was das ist und wie es sich auf das heutige Leben auswirken würde.

Arbeitsauftrag:

1. Der Roman spielt in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Versucht einige Situationen zu finden, die man heute anders schildern müsste als damals. Bedenkt dabei folgende Entwicklungen:
  - a. Das digitale Zeitalter ist noch nicht angebrochen. Es gibt so gut wie keine elektronische Datenverarbeitung. Das bedeutet konkret:
    - i. Kein Computer
    - ii. Keine CDs
    - iii. Keine DVDs
    - iv. Kein Internet
    - v. Kein Email
    - vi. Kein Facebook (vielleicht hätte das der Protagonistin gegen ihre Einsamkeit geholfen?)
    - vii. Keine PS3 / PSP / iPhone / iPod
  - b. Der gegenwärtige Trend, Konsumenten immer mehr selbst machen zu lassen, beispielsweise bei Bankgeschäften oder auch beim Bezahlen im Supermarkt, existiert noch nicht.
    - i. Man ist selbst in einer Stadt wie Wien viel weniger anonym. Man muss sein Geld am Schalter holen und in der Schlange stehen.
    - ii. Dafür hat man zumindest ein bisschen gesellschaftlichen Anschluss.
  - c. Im Straßenverkehr wird langsam der Sicherheitsaspekt in den Vordergrund gestellt. 20 000 Verkehrstote 1970 stehen etwa 5 000 Verkehrstoten in den späten 90er Jahren in der BRD gegenüber.
  - d. Die Liberalisierung der Wirtschaft und den Gesellschaften im vereinten Europa steht im Widerspruch zu strenger Bevormundung der persönlichen Freiheit. Dem Verbot des Tabakkonsums in der Öffentlichkeit werden Warnhinweise auf der



„Kulturdroge“ Alkohol folgen, Fastfood und Ähnliches wird einer strengen Kennzeichnungspflicht unterliegen.

- e. Was gefällt euch damals besser als heute?
  - f. Worauf würdet ihr nicht verzichten wollen?
2. Versucht in Gruppen die Passagen im Roman, die man heute nicht mehr so schreiben könnte umzuschreiben und sie so ins 21. Jahrhundert zu transferieren.

	„Wie kommt das Salz ins Meer“	Heute
Telekommunikation	Münztelefone, Briefe	Handy
Entertainment		
Alkohol		
Zigaretten		

## Literatur

**Textgrundlage:** Brigitte **Schwaiger**: Wie kommt das Salz ins Meer. Innsbruck: Haymon 2011.

### Sonstige verwendete Literatur:

**ABGB** §§44 – 136 Eherecht

**Altes Testament.** Genesis 2,22; 25.

**Brecht**, Berthold: Über Kants Definition der Ehe in der “Metaphysik der Sitten“

Cioran: Über Deutschland. Aufsätze aus den Jahren 1932–1937 . Hrsg. aus dem Rumänischen übersetzt und mit einer Nachbemerkung von Leopold Ferdinand. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2011.

**Der Koran.** Übersetzt von Rudi Paret. 10. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer 2007.

**Kant**, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. Werkausgabe Bd VIII hrsg. v. Wilhelm Weischedel. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977. (=Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 190.), S. 388 – 391.

**Kelek**, Necla: Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. 9. Aufl. München: Goldmann 2009.

**Neues Testament** 1. Petrus 3,1 – 4

**Zweig**, Stefan: Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers. 38. Aufl. 2010 Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag.